

geblieben. Die Moorgebiete der Niederung (Moritzburg, Nasse Aue, Lausaer Heide) und die Kammoore des Erzgebirges (Zwergbirke) führen noch heute einzelne dieser Pflanzen.

Nach dieser notwendigen Einschaltung möchte ich daran erinnern, daß bei der großen Eisschmelze sowohl das westliche Erzgebirge im Muldengebiet, als auch das östliche Erzgebirge im Elbegebiet Vorposten des Gebirges zur Niederung sandte; dabei scheint die Strecke Nossen—Döbeln der Freiburger Mulde (*Trollius*, *Hypochoeris*) in Beziehung zum östlichen Erzgebirge zu stehen. Dieselbe ist noch nicht genügend geklärt, doch weise ich auf die Schriften von Kurtz (40, 41) hin, in welchen er von einer breiten wasserreichen, diluvialen Fortsetzung der Freiburger Mulde in der Richtung des heutigen Jahnatales spricht und das Tal Döbeln—Grimma späteren Ursprunges sein läßt.

Meines Erachtens sind die Flüsse des niederen östlichen Erzgebirges während der großen Abschmelzungsperiode viel eher rege gewesen, als die des höheren westlichen Gebirgsflügels, da zumal die Muldenzuflüsse sicherlich noch lange gletscher- und firngefangen gelegen haben. Es ist erwiesen, daß viele Mittelgebirge während der Eiszeit vergletscherten (32), und es liegt nahe, daß zu jener Zeit auch das Erzgebirge seine Gletscher führte und sich an bestimmten Stellen seines Kammes mit Firnfeldern bedeckte. Dabei kommen nur die höchsten und niederschlagsreichsten Gebirgsteile in Betracht. Es scheint, als ob in dem Zirkustal von Böhmisches-Wiesental und im Blocklehm von Schlössel-Schmiedeberg sichere Anzeichen eines Fichtelberg-Keilberg-Gletschers gegeben sind (34)¹. Auch das am Fuße gelegene Hochmoorgebiet von Gottesgab deutet darauf hin. Diese Vergletscherungsgebiete waren nicht bedeutend genug zur Bildung von Seen, wohl aber konnten sie weite Gebiete derart durchfeuchten, daß dieselben noch heute als „Moore“ vorhanden sind. Bei der größeren Höhe des westlichen Erzgebirges könnten weitere Vergletscherungen vermutet werden am Auersberg, als Ursache des Carlsfelder Moores und am Haßberg, als Ursache des Sebastiansberg-Reitzenhainer Moorgebietes. Mindestens mächtige Firnkappen scheinen im westlichen Erzgebirge der Kuhberg (als Ursprung des Filzteichmoores) und im östlichen Erzgebirge der Kahleberg-Geising-Zinnwalder Teil (als Ursache des Galgenteich- und Georgenfelder Moores) besessen zu haben.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus nehme ich an, daß der Nordwesten Sachsens und die nordsächsischen Niederungen eisfrei wurden zur Zeit, als das Erzgebirge zuerst im östlichen Teil seiner Firnkappe entkleidet wurde, im Westen aber noch unter Firn- und Gletschereis vergraben lag, sodaß die Zwickauer Mulde, auch Zschopau und Flöha sich erst später den Weg nach Norden bahnten

¹ Diesem Fichtelberg-Gletscher näherte sich der Inlandeisrand bei Zwickau derart, daß hier eine Wanderbrücke arktischer Pflanzen für das westliche Erzgebirge gegeben war, wie für die Sudeten am Aupagletscher des Riesengebirges. Dies könnte sehr wohl das Fehlen von *Streptopus*, *Swertia* und *Homogyne* im östlichen Erzgebirge erklären, während Sudeten und westliches Erzgebirge diese Pflanzen besitzen. Die Annahme „eines Herüberwanderns derselben von den Sudeten zur Eiszeit“ (2) ist unwahrscheinlich, denn bei einer Wanderung westwärts hätten diese Pflanzen sicherlich auch in den Quellfluren des östlichen Erzgebirges zusagende bleibende Standorte gefunden. Vielleicht erklärt sich daraus auch das Carlsfelder Auftreten von *Scirpus caespitosus*.